

Pilgern heißt die Seele laufen lassen

Wie kommt man zum Pilgern? Ganz einfach, Urlaub anders! Rückbesinnen auf das Einfache, körperlich aktiv sein, die Sinne öffnen für neue Begegnungen mit Mensch, Natur und Kultur.

Wir dürfen uns erfahrene Jakobspilger nennen. 1991 begonnen, viele Kilometer unter unsere Stiefel gebracht und noch voller Pläne für weitere Pilgerwege und Pilgererlebnisse.

Pilgern und Wandern sind verwandt, aber trotzdem sehr verschieden.

Seit alters her und in jeder Kultur finden wir Berichte vom Pilgern. Eine uralte Tradition verbindet die Menschen, sei es im Buddhismus, Islam, Christentum oder in Urreligionen. Immer wieder lesen wir im alten und neuen Testament von der Erfahrung des Pilgerns.

Pilgern erfordert Toleranz, sich öffnen für den Andern und versuchen ihn zu verstehen. Der Weg verbindet Religionen, Weltanschauungen, Jung und Alt, jeder trägt auf seine Art bei, was nicht heißt sein Eigenes ablegen oder verleugnen.

Natürlich kommt man abends oft müde mit schweren Beinen an. Gute Gespräche, geteiltes Essen und die mit mehreren Pilgern gemeinsam verbrachte Nacht machen fit für den neuen Tag und neues Erleben.

Eine schöne Landschaft, wundervolle Blüten und Bäume am Wegesrand, ein schattiger Platz zum Vespere geben wieder Kraft und Zuversicht für den weiteren noch so steinigen Weg. Immer wieder führt der Weg vorbei an

alten ehrwürdigen Zeugnissen der vergangenen Zeit, wie Kirchen, Klöstern, Hospitälern und Markthallen.

Pilgererlebnisse sind immer Überraschungsmomente, die man annehmen und genießen muss. Es gibt eine Fülle von Legenden, Wegebeschreibungen, Kunstführern und Berichten. Auch in



der neuen Literatur ist der spanische Jakobsweg nach Santiago de Compostela, der zum Weltkulturerbe erhoben wurde, oft beschrieben.

So kann man Pilgererfahrung auch zu Hause erleben. Zum Beispiel Hape Kerkeling schrieb „Jetzt bin ich mal weg“, ein amüsant zu lesendes Buch. Dr. Carmen Rohrbach mit „Muschel am Wegesrand“ oder auch ihr Buch „Jakobsweg – Wandern auf dem Himmelspfad“ jeder schreibt auf seine Art. Wir haben einige Pilger getroffen, die durch das Lesen dieser Bücher sich auf „ihren“ Weg machten.

Auch das Internet gibt umfangreiche Informationen und Hilfen an. Die Jakobsgesellschaften bieten Adressen, Hinweise und Tipps für die Pilgerschaft. In unserer Nähe finden wir die

Schwäbische Jakobsgesellschaft im Cursillohaus Oberdischingen.

Pilgerwege findet man überall. Haben Sie schon die Muschel am Münster oder an der Donau entlang entdeckt? Ein besonderer Weg war für uns der ökumenische Pilgerweg Via Regia. Dieser Weg beginnt an der polnischen Grenze in Görlitz und mündet in Vacha an der ehemaligen Zonengrenze in den fränkischen Jakobsweg.

Sieger Köder, der schwäbische Künstler und Kirchenmaler, nimmt uns mit auf seinem Camino. In vielfältiger Weise bringt er seine Eindrücke in Bild (Bücher, Skizzen, Fassadenmalerei, Glasfenster et cetera) und Wort (Theater vom Hühnerwunder) zum Ausdruck.

Rezept für eine Pilgerreise

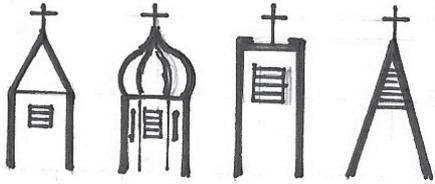
Man nehme mit sich:

als gutes Schuhwerk einen tiefen Glauben,
als Stock den festen Willen,
als Schutzmantel eine unerschütterliche Hoffnung,
als Gürtel eine gute Portion Ausdauer.
Speise für die Seele sei das tägliche Zwiegespräch mit Gott.

Ultreia ... (auf, auf Tapferle, weiter!)

Margret und Peter Zender
NU-Ludwigsfeld
Christus unser Friede

Frühgotisches Kleinod in Leipheim



Kirchen im Dekanat Neu-Ulm

Unsere Kirchengemeinden gehören zu einem Dekanat mittlerer Größe, aber wir kennen in der Regel nur die Kirche in unserem eigenen Ort. So möchten wir Ihnen Kirchen im Dekanat durch Wort und Bild vorstellen.

Beginnen möchten wir mit einer der ältesten Kirchen, mit der frühgotischen St. Veits-Kirche von Leipheim. Der riesige Giebel und der gewaltige Turm mit den kleinen Fenstern fallen besonders von Süden her ins Auge.

Die Kirche wird 1225 erstmals schriftlich erwähnt. Mindestens zwei Vorgängerkirchen standen schon am gleichen Platz. Zur damaligen Zeit gehörte die Kirche zum Kloster Elchingen. Doch es waren bewegte Zeiten, und so wurde sie 1322 an einen Ritter verkauft, der sie wenige Jahre später an die adlige Familie der Güssen weiterverkaufte. Den Güssen gehörte auch das Schloss gegenüber der Kirche. Nun wurde St. Veit fast vollständig neu gebaut und prächtig ausgestattet.

Der gewaltige 45 m hohe Turm wurde erst 1448 errichtet. Wenige Jahre später kaufte die Stadt Ulm den ganzen Ort Leipheim mitsamt der Kirche für 23.200 Rheinische Gulden.



Nach der Reformation begann der damalige Pfarrer Jakob Wehe im Jahr 1523 die Predigten nach Luthers Lehre zu halten. Es kam im April 1524 zu einem Bildersturm, und ab Fronleichnam las Pfarrer Wehe keine Messen mehr. Die Bauern, die vier Fünftel der Bevölkerung ausmachten, erfuhren durch die Lehre Luthers von der Freiheit eines Christenmenschen und

wollten sich nicht länger als Leibeigene unterdrücken und ausbeuten lassen. Im Zuge der Bauernkriege kam es im April 1525 zu einer blutigen Schlacht bei Leipheim. Pfarrer Wehe bezahlte seinen Mut mit seinem Leben und wurde enthauptet und 700 Bauern wurden in St. Veit eingesperrt.

1531 trat Ulm mit seinen Gebieten zum evangelischen Glauben über. Auf Anordnung des Rates sollten die „Götzen hinweggetan, das Herrgottsesses (Kommunion) und das Läuten abgestellt werden.“ Jetzt wurde die prächtige Ausstattung der Kirche ganz entfernt.

Die nun evangelische Kirche erfuhr in der Folgezeit einige Baumaßnahmen. Um das Dach als Kornspeicher nutzen zu können, errichtete man die Aufbauten über der Eingangshalle und die Dachgauben.

In der Folgezeit wurde die Kirche immer wieder restauriert und modernisiert. Im Laufe des 20. Jahrhunderts bekam sie elektrische Beleuchtung, Heizung, neues Gestühl und eine neue Orgel.

Ende 2005 hat Pfarrer Gerhard Oßwald mit seiner Familie das Pfarrhaus bezogen. Daneben liegt das moderne Gemeindehaus, das nach dem mutigen Pfarrer Jakob Wehe benannt ist.

Georg P. und Hildegard Schwemer
Elchingen

Mega viele Leute

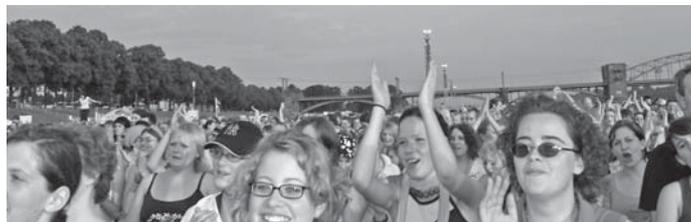
beim Kirchentag 2007 in Köln

Dreizehn Jugendliche aus Neu-Ulm und Umgebung haben sich wie viele tausend andere auf den Weg nach Köln gemacht, um dort fünf Tage mit prallvollem Programm, intensiven Gesprächen, perfektem Wetter, neuen Erfahrungen, tollen Konzerten und noch vielem mehr zu erleben. Es kam dem Pilgern wirklich nahe, denn unsere Füße trugen uns auch in Köln weite Strecken. Hier ein paar Erlebniseindrücke und Kommentare aus unserer „Pilger“-Gruppe:

> Corinna: „Es hat mich gewundert, dass so mega viele Leute auf dem Kirchentag waren. Meistens spricht es ja die Leute nicht so an, wenn sie etwas mit Kirche hören, weil man da denkt, dass man ständig betet und in der Bibel liest. Aber das war in Köln ganz anders. Es gab auch hammer viele Konzerte und andere (nicht biblische) Veranstaltungen. Schon das Programm war überwältigend: ein dickes Buch für nur fünf Tage! Ich fand den Kirchentag einfach nur geil und werde in zwei Jahren auf jeden Fall wieder auf den Kirchentag nach Bremen gehen.“

> Michaela: „Besonders beeindruckt haben mich die vielen unterschiedlichen Menschen und dass alles friedlich abging.“

> Uta: „Der Kirchentag bedeutete für mich Gemeinschaft und Vielfalt. Vielfalt, weil es



dort tausende Veranstaltungen gibt und sich an den vielen Ständen auf dem Markt der Möglichkeiten nicht nur Vertreter der beiden Konfessionen vorstellen. Und Gemeinschaft, weil die vielen tausend Menschen mit dem einen Ziel gekommen sind, eben diese Gemeinschaft zu erleben. Der Kirchentag und die Gespräche haben mich so beeindruckt, dass ich mit Freude die zehn Stunden Fahrt nach Bremen auf mich nehmen werde, um auf den nächsten Kirchentag zu kommen.“

> Arnika: „Für meine Gemeinde zu Hause konnte ich mir viele neue Ideen für die Jugendarbeit mitnehmen.“

> Matze: „Besonders das Gemeinschaftsgefühl auf dem Kirchentag war beeindruckend. Vor allem die Jüngeren waren echt cool drauf. Man konnte einfach irgendjemanden anreden und eine Unterhaltung anfangen. Man hat sich nicht als eine Gruppe einzelner Menschen, sondern als eine Gemeinschaft, die Gott erleben will, gefühlt.“

> Julia: „Es war schön, die Gemeinschaft zu erleben und diese unglaubliche Atmosphäre mit zu erleben.“

> Ricarda: „Viva Voce forever.“

Bremen 2009? Wir kommen!

Pfarrer Ernst Sperber und
stud. rel. paed Judith Feistauer
Praktikantin in der Andreasgemeinde
Neu-Ulm/Ludwigsfeld

Partnerschaft Tukuyu – Ulm

Brücken-Geschichten 2007

„Gehe über die Brücke, wenn du zu ihr kommst – daraja livuke, ulifikiapo“

In unserer Partnerschaftsbeziehung zu unseren Freunden in Tukuyu gehen wir seit 1981 über „Brücken.“ Wir besuchen die Christen der Herrnhuter Brüdergemeine (!) im südlichen Hochland von Tansania. Und sie kommen zu uns in die Gemeinden Dornstadt, Erbach, Grimmelfingen, Söflingen und Wiblingen. So begegnen wir einander alle zwei Jahre. Im August sind wir wieder in Tukuyu eingeladen. Jetzt bei unserem elften Wiedersehen kommen wir zu vertrauten Menschen. Am Anfang gingen wir mit „schwerem Gepäck“: Afrika, Hungerland, Krankheiten, Armut, auch unsere koloniale Schuld, all das hatten wir im „Gepäck“, in unseren Gedanken und Empfindungen. All das verbanden wir mit Afrika. Wir fragten uns, wie wird alles werden?

Und wir kamen an in Dar es Salaam, im „Hafen des Friedens.“ Wir wurden gastlich aufgenommen. Ein Haus mit Gästen ist ein Haus des Segens – lautet ein Sprichwort dort. Wir lebten in der Gemeinde mit, wunderbar bewirtet, gastlich

aufgenommen. Wir erlebten die große schöpferische Energie der Christen. Wir hörten, wie gering die finanziellen Mittel sind für den Alltag, für die Gemeindearbeit. Wir waren beeindruckt von der spirituellen Kraft in den Gottesdiensten, von den Zeichen der Freude, von der



gegenseitigen Hilfe bei Armut, Krankheit und Tod.

Im August reden wir in Tukuyu miteinander über verschiedene Fragen „von Angesicht zu Angesicht“, zum Beispiel über Jugend und Kirche, über die Aids-Problematik auf der Welt, über den Schuldenerlass. Wir sprechen an, welche wirtschaftlichen

Belastungen die Globalisierung beiden Seiten bringt. Wir möchten gemeinsam „Globalisierung“ neu denken. „Die Macht der Würde“ ist unser Leitmotiv, unter dem wir unsere Beziehungen gestalten. Vor einiger Zeit haben die Frauen in der Gemeinde Tukuyu 1700 Steine für ein Gästehaus gebrannt. Es steht. Wir haben sie dabei finanziell unterstützt. Die Bauzeit konnte dadurch verkürzt werden.

8000 Kilometer liegen zwischen Ulm und Tukuyu. Und doch fühlen wir uns einander sehr verbunden. Unsere Brücken-Geschichten haben uns reich gemacht, reich an Respekt, reich an Dank und Sympathie füreinander.

„Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker“, (Matth. 28,20) diesem Auftrag Jesu folgen wir, in Tukuyu und in Ulm. So wurden aus Fremden Freunde.

Wie freuen wir uns darauf, wenn wir die Freunde 2009 in Ulm begrüßen können. Wenn wir dann Ihnen zurufen: Herzlich willkommen – karibuni sana.

Eckhart Hauff
Pfarrer in Dornstadt

Kirchenwahl 2007

„Der Kirche eine Stimme geben“

Mit diesem Motto ruft die Evangelische Landeskirche in Württemberg zur Kirchenwahl am 11. November 2007 auf. Gewählt werden die Mitglieder des jeweiligen Kirchengemeinderats vor Ort. Gewählt werden aber auch die Mitglieder der 14. Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Bundesweit ist die Kirchenwahl in Württemberg damit etwas besonderes. Denn die württembergische Landeskirche ist die einzige Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), welche ihre Landessynode durch die Gemeindeglieder direkt wählen lässt: nach dem Prinzip der Urwahl. In der Kirchenwahl wird die demokratische Struktur der Landeskirche sichtbar.

Kirchengemeinderat und Landessynode, deren Mitglieder alle sechs Jahre zu wählen sind, haben leitende Funktion auf unterschiedlichen kirchlichen Ebenen:

Die Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte üben die Gemeinde-

leitung arbeitsteilig und partnerschaftlich gemeinsam mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer aus. Der Landessynode, welche in der Regel dreimal jährlich Sitzungen abhält, kommt das kirchliche Gesetzgebungsrecht innerhalb der Landeskirche zu. Die Landessynode beschließt außerdem den landeskirchlichen Haushalt. Sie hat das Recht, Anträge an den Landesbischof und den Oberkirchenrat zu richten und Auskünfte von ihm zu erbitten. Auch die Wahl des Landesbischofs ist eine ihrer Aufgaben.

„Der Kirche eine Stimme geben“ – das dürfen am 11. November 2007 allein im Wahlkreis Ulm/Blaubeuren 69.264 wahlberechtigte Gemeindeglieder; entweder im Wahllokal oder auf dem Weg der Briefwahl. Beweggründe, das Wahlrecht tatsächlich wahrzunehmen, wird es viele geben:

„Wir träumen von der Kirche, die Platz für viele hat ...“ – so argumentiert der Song, der anlässlich der Kirchenwahl 2007 eigens geschrieben und in zahlrei-



chen Gemeinden seit der Uraufführung am 7. Juli angestimmt wird.

Damit dieser Traum Wirklichkeit werde, hofft die Kirchenleitung auf eine möglichst hohe Wahlbeteiligung. Denn die erwünschte Vielfalt innerhalb der Landeskirche und auch ihr Profil wird nur erhalten bleiben, wenn tatsächlich vielerlei Menschen ihre Stimme erheben – und am 11. November abgeben werden.

Pfarrerin z. A. Ulrike Kugler-Schopp, Ulm

wir stellen vor



Sie tut das, was viele Leute an beiden Seiten der Donau tun: Ans andere Ufer gehen. Sie stammt aus Ulm, „wanderte aus“ für über zwei Jahrzehnte ins Fränkische und kehrt demnächst zurück, um fortan in der Petruskirche auf der Kanzel zu stehen, in Neu-Ulm. **Karin Schedler** (42), seit 13 Jahren Religionslehrerin an einem Gymnasium in Fürth.

Mit zwölf stieg sie in die Kirchenmusik ein und sang in der Kinderkantorei im Münster, wo sie auch unter der strengen Ägide von KMD Edgar Rabsch (†) die Orgel schlagen lernte. Sie erinnert sich noch an den Schauer, als sie zum ersten Mal mit „ihrem“ Schlüssel die Konrad-Sam-Kapelle aufschloss, um dort zu üben. Mit 16 stieg die junge Organistin in Thalfingen ein und lernte die ihr zunächst fremde lutherische Gottesdienstliturgie kennen

und lieben. Sie hatte nix gegen Württemberg, besuchte das Kepler-Gymnasium, spielte mit ihrem Cello bei Schulkonzerten mit und wuchs in die Jugendarbeit hinein, zuerst beim EC-Jugendbund für entschiedenes Christentum, dann in der Münstergemeinde bei Pfarrer Paul Dieterich. Nach dem NC-reifen Abi war ihr klar, dass sie nicht, wie ihre beiden Schwestern, Kirchenmusik studieren wollte, sondern Theologie. Ihr Vater war sehr dagegen. „Mit deinem Zeugnis kannst du leicht Zahnarzt werden!“ Vor acht Jahren hatte er ihr den EC empfohlen, jetzt war er entschieden für die Zahnmedizin. Beides hielt er für unvereinbar. Doch gemacht. Seine Tochter verliebte sich in Fürth in einen Zahnarzt, in denselben, der jetzt seine Praxis aufgab und ihr zuliebe an der Donau was Neues sucht. Auch ihre Eltern hatten nix gegen Württemberg, obwohl beide keine Schwaben sind. Bis 2005 hat ihre Mutter in der Münstergemeinde die „brücke“, die ja auch viel tut, um ihrem Namen Ehre zu machen, in die Häuser getragen.

Ihre guten Thalfinger Erfahrungen spielten eine Rolle, ihr Theologen-Freund auch und überhaupt gab es für sie keine Qual der Wahl, sondern den klaren Wunsch, in die bayerische Landeskirche studieren zu gehen. Die war damals nicht nur begeistert. Mitte der achtziger Jahre gab's 'ne Theologenschwemme. Doch sie hatte

Glück, ging nach Erlangen, wo sie neben Theologie auch Musikwissenschaft und Slawistik studierte. Ihr Vater war nicht nachtragend – ihre erste Predigt – die gefiel ihm durchaus, genauso erging es ihm mit seinem zahnkundigen Schwiegersohn und dem ersten Enkel.

Vor acht Jahren kam der zweite Bub. In den großen Ferien wird die Familie nach Neu-Ulm übersiedeln, wo Frau Schedler als geschäftsführende Pfarrerin die Nachfolge von Joachim Pennig antritt. Dann sind beide Petrus-Pfarrämter in Frauenhand, geht mir auf. „Ja und“, erwidert die Theologin schlagfertig, „wenn's zwei Männer wär'n, würd' Ihnen nix auffallen!“ (für Ulmer Leser: Dekanin Gabriele Burmann ist zugleich 1. Petrus-Pfarrerin).

Neben ihrer Musik, die die C-Organistin weiter pflegte, sammelte sie in Franken Erfahrungen als Rundfunkpfarrerin und Urlaubsseelsorgerin. Die ganze Familie liebt die Berge und Karin Schedler bedauert, dass ihre israelische Lieblingsautorin spezieller Krimis gestorben ist.

Sie hat übrigens nicht schon lange den Wunsch gespürt, in ihre Heimat zurückzukehren. Doch jetzt, wo sich's einfach so gefügt hat, freut sie sich auf die Schwaben (und Nichtschwaben). – Ihre Einführung ist am 23. September.

Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im August/September

4. 8. um 19 Uhr im Münster: Akkordeonkonzert (Harald Oeler, Würzburg).

5. 8. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Wolfgang Kärner, Augsburg).

12. 8. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Kristiaan Seynhave, Gent/Belgien).

15. 8. um 19.30 Uhr im Münster: Orgelführung Christopher Weik; Anmeldung!).

18. 8. um 19 Uhr im Münster: Kammermusik (Birgit Heller-Meisenburg, Oboe; Nürnberg; Christopher Weik, Cembalo; Christian Heller, Viola; Nürnberg).

19. 8. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Susanne Rohn, Bad Homburg).

26. 8. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Horst Allgaier, Tübingen).

1. 9. um 19 Uhr im Münster: Chorkonzert mit dem Maulbronner Kammerchor.

2. 9. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Roman Krasnovsky, Karmiel/Israel).

8. 9. um 19 Uhr im Münster: Chorkonzert (Kinder- und Jugendchor der

Münsterkantorei; Leitung Evelin Bracks-Fröschle).

9. 9. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Giorgio Parolini, Mailand) und um 20 Uhr zum „Tag des offenen Denkmals“ (Christopher Weik)

15. 9. Münsternacht – Kulturnacht (Jürgen Grötzing, Tabea Frey).

19. 9. um 19.30 Uhr im Münster: Orgelführung (Christopher Weik); Anmeldung!

23. 9. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Elisabeth Fröschle, Tübingen).

29. 9. um 19 Uhr im Münster: Harfe – Gesprächskonzert (Volker Sellmann), Leipzig).

30. 9. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Christopher Weik).

30. 9. um 11.30 Uhr in der Pauluskirche: Matinee zu Paul Gerhardt (Heinrich-Schütz-Chor, Heilbronn).

bis Oktober Mo – Sa 12-12.30 Uhr im Münster: Orgelmusik am Mittag.

5. 10. um 20 Uhr in der Pauluskirche: Giora Feidmann Trio.

Friedensgebet montags 18.30 Uhr

17. 9. St. Franziskus, UL-Wiblingen, Tannenplatz.

24. 9. Christus unser Friede, NU-Ludwigsfeld.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

10. 9. von 9 – 11 Uhr im Martinusheim
Mineralien als Heilsteine mit Sybille R. Braun.

Erwachsenenbildung Ulm-Wiblingen

Gemeindezentrum Zachäus, Wiblingen, Tannenplatz

„Geschlechter im Wandel der Zeiten“

18. 9. „**Der lange Weg des Lernens**“, Carmen Rivuzumwami, Pfarrerin.

25. 9. „**Und Gott schuf Mann und Frau**“, Tilman Kugler, Kath. Theologe.

Abendstern-Gottesdienst, 30.09., 19 Uhr, Martin-Luther-Kirche Ulm: „Der lange Lauf zu mir selbst!“

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Oktober-Nr.: 7. September.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: privat (S. 1, 2 und 3).